

RUBEAN

Ein Scheck auf die Zukunft

Der Trend, dass handelsübliche Smartphones und Tablets die Funktionalität anderer Geräte integrieren, hält an. Die Payment Card Industry (PCI) erlaubt seit Dezember 2019, dass Händler kontaktlose Kartenzahlungen ohne extra Kartenleser, direkt mit ihrem Smartphone oder Tablet annehmen können. Die Rubean AG bietet als weltweit einer der ersten ein solches Händlerterminal im Formformat einer mobilen App an, in einem stark expandierenden Markt für mobile Point-of-Sale Geräte, in dem bisher minimierte Kartenleser von Sumup und iZettle als Innovation galten.

Neuer Markt im Visier

Rubean's Lösung PhonePOS ist über drei Jahre in exklusiver Zusammenarbeit mit der Deutschland-Tochter der niederländischen CCV-Gruppe entstanden. CCV entwickelt und vertreibt seit mehr als 25 Jahren elektronische Bezahlösungen in Deutschland, Benelux und der Schweiz. Nun wollen Rubean und CCV zusammen einen neuen Markt erschließen. An Verkaufsstellen, an denen bisher übliche Terminals zu umständlich oder zu teuer erschienen, kann der Händler künftig mit seinem Smartphone oder Tablet Karten-

zahlungen entgegennehmen. Er muss sich lediglich die App herunterladen und sich einmalig registrieren. Die Pilotzulassung des US-Konzerns Mastercard liegt seit Ende 2019 vor. Im Februar 2020 kam mit der Visa-Gruppe der zweite Branchenprimus hinzu.

Durchbruch in Deutschland?

Im Dezember 2020 folgte dann die Meldung, dass die deutsche Kreditwirtschaft erstmals die Pilotierung eines Digitalen Terminals-ohne-PIN-Pad erlaubt hätte. Das wäre wohl nicht weniger als ein Durchbruch auf dem deutschen Markt. Des Weiteren liegen Aufträge der BBVA, der zweitgrößten Bank Spaniens und eines der führenden Kreditinstitute Lateinamerikas und der USA, zum Markteintritt in Spanien sowie der Global Payments Europe, einem Tochterunter-



KOLUMNE DER BÖRSE MÜNCHEN

Ein Börsenjahr der besonderen Art

Das Jahr 2020 war ein ganz besonderes, keine Frage, und leider nicht nur an der Börse. Dort dominierten die Pandemie, die Wahl in den USA, der Brexit und, als Einzelfall, Wirecard. Die Folgen sind bekannt: Kurseinbrüche im März, relativ schnelle Erholung, hohe Volatilität. Aber: Wer beispielsweise in ein DAX-ETF investiert hatte und übers Jahr nicht in sein Depot geblickt hat, der stellt nun fest, dass sein ETF einen nur leichten Kursgewinn erzielte – wie langweilig. Die Pandemie, oder besser, die Folgen der Reaktion auf sie, haben wir noch immer nicht im Griff. Aber sie hat uns einmal mehr gezeigt, dass jederzeit ein Schwarzer Schwan landen kann. Übersetzt: Unvorhergesehene Ereignisse sind in unregelmäßigen Abständen verlässlich, wir können ihnen nicht entgehen.

Elf Freunde, nicht elf Stürmer

Aber wir können uns gegen die Folgen absichern: Ein gut aufgestelltes, breit diversifiziertes Depot mit Aktien, Fonds und ETFs sowie ein langfristiger Anlagehorizont und ein Mindestmaß an hektischem Aktionismus bewahren uns vor vielen schmerzlichen Erfahrungen. Ein Depot sollte wie eine Fußballmannschaft ausgelegt sein, die niemals aus elf Stürmern besteht. Was uns an noch ein Ereignis im Horroryear 2020 erinnert: Das 0:6 unserer Nationalmannschaft gegen Spanien! Gut, dass „Die Mannschaft“ nicht börsennotiert ist. Wenn der Sturm schwächelt und die Defensive

versagt, nützt die beste Aufstellung nichts bzw. war die Aufstellung doch nicht die Beste!

Wirecard und die Börsenpsychologie

Lassen Sie mich noch kurz einen Blick zurück auf den Fall Wirecard richten. Schon im Sommer hatte ich an dieser Stelle angemerkt, dass es immer wieder Betrugsfälle an der Börse geben wird und zur Demut gemahnt. Seit Jahren warne ich vor „Börsenfallen“. War Wirecard eine absehbare Börsenfalle? Rückblickend ist man ja gerne klüger. Eines vorab: Meine Ausführungen speisen sich aus Verhaltenspsychologie sowie jahrzehntelanger Beobachtung und richten sich an professionelle wie private Anleger. Und gerade Wirecard hat eine Vielzahl von sehr professionellen, institutionellen Anlegern und ausgewiesene Digitalexperten genauso getroffen wie Privatanleger. Woran lag dies?

Mahner sind nicht erwünscht

Da wäre an erster Stelle einmal mein Credo, dass Wahrnehmung nicht von wahr kommt. Die deutschen Medien und selbsternannte Börsen-Gurus waren voll des Lobes über Wirecard, hatte es doch ein Fintech aus dem Lande geschafft, international zu reüssieren. Die Financial Times hingegen, die früh vor Unregelmäßigkeiten warnte, wurde als eine Art Nestbeschmutzer behandelt. Das ist typisch: Wenn wir eine Aktie im Depot haben, ignorieren wir negative Nachrichten und

men von Global Payments Inc., einem weltweit führenden Zahlungsdienstleister, zum Markteintritt, zunächst in Ungarn, vor.

Schwarze Zahlen ab 2022

Personell hat sich das kleine Fintech aus München mit Mitarbeitern der insolventen Wirecard verstärkt. Wie CEO Dr. Hermann Geupel im Gespräch mit dem Nebenwerte-Journal betonte, sei der Personal- und der damit verbundene Kostenaufbau weitgehend abgeschlossen. Nun gehe es darum, den Vertrieb anzukurbeln. Der Planung zufolge sollen ab 2022 auf Jahresbasis schwarze Zahlen geschrieben werden. Mit den vorliegenden Aufträgen sollte dies gelingen. Um das geplante Wachstum finanzieren zu können, hat das Unternehmen den Schritt an die Börse München, genauer in das Mittelstandssegment m:access, gewagt. Bereits seit 2016 ist die Aktie im Freiverkehr der Börse München gelistet, am 04.05.2020 folgte der Wechsel in das Mittelstandssegment m:access. Zum Jahresende 2020 notierte das Papier bei € 6.20. Da die Voraussetzungen für einen Erfolg gegeben erscheinen und wichtige Vorarbeiten geleistet wurden, können risikobewusste Anleger eine kleine Anfangsposition eingehen. Die Marktmenge des Papiers sowie weitere Kapitalmaßnahmen müssen bei der Entscheidung berücksichtigt werden.

Carsten Stern

klammern uns an positive. Und wenn so viele in eine Richtung laufen – und die enorme Entwicklung des Wirecard-Kurses zeigte dies ja in aller Deutlichkeit – fällt es uns sehr schwer, dagegenzustehen. Wir wollen mit dabei sein, wenn alle mit ihren (Buch-)Gewinnen prahlen, wir setzen auf Harmonie. Störer dieser Harmonie ergeht es zwar nicht mehr wie einst Laokoon oder Cassandra, aber wir überziehen sie mit Anklagen, wie gegen Dan McCrum von der Financial Times.

Selbsterkenntnis statt Selbstüberschätzung

Und zum Schluss: Mir hat eine ganz einfache Wahrheit geholfen, Wirecard-Aktien nicht zu kaufen: Investiere nicht in Dinge, die Du nicht verstehst! Womit wir wieder beim Fußball wären: Jede Mannschaft schmückt ein spielfreudiger Ausnahmeharakter – aber elf solcher Typen führen ins Chaos. Und, das jetzt oft zitierte 0:6 der deutschen Nationalmannschaft aus dem Jahr 1931 war ein Heimspiel gegen Österreich. Der deutsche „Reichstrainer“ hieß damals Otto Nerz. Er wurde nicht entlassen, erst 1936, als seine Mannschaft bei den Olympischen Spielen nach der zweiten Runde und einem 0:2 gegen Norwegen vorzeitig ausschied, wurde sein Co-Trainer Nachfolger: Sepp Herberger.

Norbert Betz,
Leiter der Handelsüberwachung
der Börse München